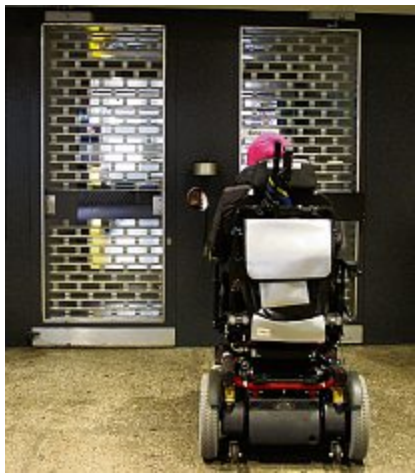


Fortsetzung von Seite 1: «Ein Leben auf vier Rädern»

Hier gibt es Probleme



Zugang verwehrt: Türen zu schmal



Keine Chance: Zu grosser Abstand



Kein Eingang: Treppen als Hindernis



Einstieg unmöglich: Treppen zum Zug

Was macht die Stadt?

Das Behindertengleichstellungsgesetz hat zum Zweck, Benachteiligungen zu verhindern, zu verringern oder zu beseitigen, denen Menschen mit Behinderung ausgesetzt sind. Es setzt Rahmenbedingungen, die es Menschen mit Behinderung erleichtern, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und insbesondere selbstständig soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und fortzubilden und eine Erwerbstätigkeit auszuüben. (Quelle:

www.admin.ch) «Auch die Stadt Winterthur hat den Auftrag, bis 2023 dieses Gesetz umzusetzen», erklärt der Winterthurer Bauvorsteher Josef Lisibach. Die Projektleiter, welche sich intensiv mit dem Behindertengleichstellungsgesetz und dessen Umsetzung auseinandersetzen, haben am eigenen Leib erfahren, wie es ist, mit einer Behinderung zu leben. «Mit verbundenen Augen oder im Rollstuhl mussten bestimmte Übungen ausgeführt werden. So sollen die Projektleiter möglichst genau nachvollziehen können, worüber ein Gebäude zum Beispiel verfügen muss, um jenen Menschen den Alltag zu erleichtern», so Lisibach weiter. Winterthur sei aber an sich schon gut passierbar für Menschen mit Behinderung. In vielen öffentlichen Gebäuden gebe es Lifte und die öffentlichen Toiletten der Stadt seien alle rollstuhlgängig, so der Stadtrat abschliessend.



Bild: rb

Stadtrat Josef Lisibach

WINTERTHUR – Anders als andere Bewohner der Aussenwohngruppe der Brühlgut Stiftung, lebt R.B.* alleine in einer Wohnung. «Ich brauche meine Ruhe», erklärt die 60-Jährige lachend. Morgens macht sie sich jeweils mit dem Rollstuhl auf den Weg zu ihrer Arbeit in die Brühlgut Stiftung. «Mit meinem elektrischen Rollstuhl komme ich zügig voran», so R.B. Auch nach der Arbeit, ist sie gerne selbstständig unterwegs, erledigt Einkäufe, geht zum Coiffeur oder gemütlich einen Kaffee trinken. «So gut ich kann, organisiere ich mein Leben alleine. Sobald ich aber grössere Dinge einzukaufen habe, brauche ich Hilfe», erklärt sie. Vieles gehe ganz gut mit dem Rollstuhl. Einen Kirchenbesuch in Töss aber zum Beispiel, bleibe ihr vorenthalten, schmunzelt sie. An vielen Orten gibt es nur Treppen, welche sie keinesfalls bewältigen kann. R.B. aber, weiss sich auch dann zu helfen: «Wo ich nicht hinein kann, aber ans Schaufenster komme, klopfe ich einfach so lange, bis jemand rauskommt.»

*Name der Redaktion bekannt.

Hier kommt man gut durch



Aufgrund von Einrichtungen, wie Bankomaten oder Billettautomaten kann R.B. ihr Leben selbstständig leben. Dank ihrem robusten Rollstuhl sind auch unebene Strassen keine Hürde für die 60-Jährige. Trotzdem findet sie es erstaunlich, wie oft man ausschliesslich über Treppen zu Gebäuden gelangt. Ein definitiv unüberwindbares Hindernis für eine Rollstuhlfahrerin.

Das erwarte ich als Rollstuhlfahrerin von meinen Mitmenschen

In den 4.5 Jahren, welche R.B. im Rollstuhl verbrachte, habe sie noch nie schlechte Erfahrungen mit ihren Mitmenschen gemacht. «Die Leute sind freundlich und sehr hilfsbereit». Wo sie regelmässig hingehet, kennt man R.B. und weiss, wo ihre Grenzen sind. «Wird mir zum Beispiel beim Einkaufen Hilfe angeboten, obschon ich etwas selber könnte, lehne ich auch gerne mal dankend ab», so die Rollstuhlfahrerin. Manchmal können aber auch die Mitmenschen nicht helfen: «In meine Lieblingspizzeria komme ich mit meinem Rollstuhl unmöglich rein und mein Gefährt ist zu gross und zu schwer, um es reinzutragen. Zu meinem Glück kann ich sagen, dass ich noch einige Schritte gehen kann, wenn ich mich an einer Wand festhalten kann. Deshalb bleibt mir meine geliebte Pizza bis heute noch nicht verwehrt. Eines Tages aber, wenn ich vielleicht auch nicht mehr laufen kann, werde ich

wohl auch darauf verzichten müssen.» Alles in Allem findet die Rollstuhlfahrerin aber, dass sich die Stadt Winterthur gut um Men-

schen mit Behinderung kümmert und man mit wenigen Einschränkungen auch auf vier Rädern gut durch die Stadt kommt.



Bilder: Tamara Schäpper

Obwohl ihr der Rollstuhl den Zutritt zu einigen Gebäuden verwehrt, ist sie gerne mit ihrem Gefährt unterwegs und geniesst die Unabhängigkeit.



Zehnmal Jungkunst

WINTERTHUR – Die Jungkunst feiert ein grosses Jubiläum: Die Ausstellung wird dieses Jahr bereits zum zehnten Mal durchgeführt. Am Freitag trafen man sich zu Drinks und guter Musik in der Halle 52.

Für Sie unterwegs waren: Lui Eigenmann und Marina Persano – Mehr Bilder im Newsportal: www.winterthurer-zeitung.ch